



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Haupt-Grund und Lehr-Stuck deß Christlichen Lebens

Bona, Giovanni

Nürnberg, 1729

Das 18. Cap. Die Nothwendigkeit der Gedult wird beschrieben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52372)

Das achtzehende Capitel.

Die Nothwendigkeit der Gedult wird
beschrieben.

Unter andern Pflichten der Christlichen
Zucht / welche zur Christlichen Voll-
kommenheit / und zu Erlangung des
ewigen Lebens vonnöthen seyn / ist keine be-
sser / keine nützlicher / als die Gedult / durch
welche der Mensch Gottes Langmüthigkeit
nachähnet / als welcher von so viel Lasten
der Menschen zum billigen Zorn gereizet /
diese alle gedultigst überträgt / keinen von sei-
nen Gutthaten ausschliesset / und seine Gerech-
te aufgehen läßt über Gute und Böse / Ge-
rechte und Ungerechte. Die Gedult lindert
den Zorn / bezähmet die Zung / erhebet das
Gemüth / beschützt den Frieden / hintertrieb-
bet die Gewalt / löschet aus die Feindschaften
unterdrucket die Hoffart / überwindet die
Welt / bezähmet das Fleisch / machet demü-
thig im Glück / im Unglück stark / sanfft-
müthig in Verschmähungen / bestreitet die Ver-
suchungen / haltet beständig in Widerwärtig-
keiten / machet vollkommen / und crönet das
ganze Leben. Damit nichts Ubelß geschehen
ist sie allein vermöglich / also / daß in der
Welt kein Laster / kein Betrug wäre / wann
alle und jede mit dieser Tugend begabet wä-
ren.

ren. In diesen wird ein weiser und frommer Mann von denen Bösen und Unweisen unterschieden / weilen er eine unüberwindliche Gedult in sich hat / die andere am mindesten haben. Derowegen ist die Gedult eine große Tugend / welche allen Lastern und Begierlichkeiten entgegen gesetzet ist ; wegen dieser wird der Gerechte mit vielen Trübsahen von Gott probiret / damit er lerne alles Ubel / welches ihm kan vorkommen / oder zustossen / mit bereitem Gemüth / willig und gedultig übertragen / und sich selbst beherzchen. Dann / weilen wir der Natur nicht widerstreben können / auch nicht verhindern / daß unser Gemüth / welches mit einer Schmach oder Unbild aufgereizet und erwecket worden / sich nicht bewege / so ist diese Tugend vonnöthen / welche das ungestümme / und hin und her schwankende Herz innen halte / damit es nicht ausbreche andern zu schaden / sondern in sich selbst verbleibe. Die alten Welt-Weisen selbst haben diese Tugend mit denen größten Lob- Sprüchen gezieret / indem sie den ganzen Pracht ihrer Weisheit aus ihr gezogen ; aber / gleichwie bey ihnen eine falsche Weisheit / also ware auch eine falsche Gedult : dann weilen sie Gott nicht erkannten / so waren sie so weit von der wahren Weisheit / als von dem Urheber selbst.

P

Wir

Wir aber seynd durch die Lehr Christi gelert worden / und haben gelernet / daß wir durch viele Trübsaal sollen eingehen in das Reich der Himmeln. Darum bestehet unsere wahre Weißheit in dem / daß wir Christus wissen, den Gekreuzigten / sein Creutz lieben und mit Freuden tragen. Derowegen wollen das Leben eines Christen eine Nachahmung Christi des Leydenden seyn soll / so ist die warhafftig sein Christ / welcher dem Creutz widerstrebet. Niemand hoffe / daß er werde ohne Geißel leben / dann **GOTT** geißelt einen jeglichen Sohn / welchen er annimmt; niemand wird ausgenommen / auch nicht der einzig gebohrene Sohn / welcher doch allein ohne Sünd / dann er hat leiden müssen / und also in seine Herzlichkeit eingehen. Ein jeder aus denen Menschen wird mit vielen Ubeln und Peinen dieses Lebens geplaget / entweder wegen seiner Reue / oder wegen seiner Bekehrung. So viel aber jemand auf dieser Welt immer leiden / so wird er doch niemahls kommen auf die grosse Pein und Marter / auf den Schmach / auf das schmahligste Creutz / welches Christus vor uns übertragen.

Es ist ein edles Kraut / wachst nicht
in jedem Garten /

Das eine Crone trägt / mit Namen
heißts Gedult /

Es blüht und riechet schön / die Früch-
te muß erwarten /

Wer leidet Bitterkeit / ob er gleich
nichts verschuld.

Das neunzehende Capitel.

Die Widerwärtigkeiten geben uns Ge-
legenheit die Tugend zu üben.

Müser Leben ist ein Weeg / durch wel-
chen wir in Himmel gehen; keine Bes-
dingnus des Weeges ermangelt dem
selben. Man gehet öftermahls durch eben-
nen Weeg / ein anders mahl durch rauhen
Steg; es seynd lustige Derther / auch dors-
nichte / etliche gähling / andere / wo man gar
nicht hinkommen kan. Manches mahl trus-
cket uns die Menge der Leuthe / und gleicht
kommt man wiederum in die Einöde / es
seynd hin und her Gefahren von wilden Thie-
ren / oder auch von Dieben und Mördern;
jetzt regnet es / bald ist wiederum schön Wet-
ter; Gegensatz und Widerwärtigkeiten seynd
überall / und wird auch in der Ordnung der
Gnad beobachtet / der Spruch jenes Welts